

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Pflug erst am Samstag zurückkomme und dabei nur zwei Furchen gezogen habe. Franz Kram, der hier nie anders als „der Franzosenfranzl“ genannt wurde, verheiratete sich hier und wurde Strohdacker; ein Absturz von einem Dache zog ihm zeitweils einen bösen Fuß zu; er starb hier in Armut 1865.

Die Franzosenkriege hatten die Freiheitskriege im Gefolge und diese brachten endlich wieder den Frieden. Von den von hier aus ins Feld gezogenen Jünglingen kehrten der Arzt Geißeker und die mit noch unbekanntem Namen aus der Ortschaft Haar nicht mehr zurück, Hözendorfer hatte eine Schußwunde am Fuße erhalten, kam aber mit Leitenbauer und Decker, die unverfehrt geblieben waren, wieder in die Heimat zurück.

Die Franzosenkriege haben über Oesterreich eine schreckliche Geldnot gebracht. Unsere Kirchenrechnungen der betreffenden Jahre weisen große Ausgaben als Entgelt für verschiedene Naturalleistungen, Quartier, Vorspann, Fleischversorgung u. ä. auf; aber damit nicht genug. 1810 kam auch noch die Kirchenfilberablieferung. Kaiser Franz erklärte, er müsse mit schwerem Herzen wegen der ungeheueren Geldnot die Ablieferung des Kirchenfilbers anordnen. Die hiesige Kirche war gezwungen, an silbernen Gefäßen abzugeben: drei Kelche und eine Monstranze; dafür erhielt sie vom Staate Wertpapiere in der Höhe des geschätzten Silbers; doch waren das die sogenannten dreiperzentigen „Hofkammerobligationen“ in Scheinwährung, ein ganz klägliches Staatspapier. Die Kirche mußte sich neue heilige Gefäße anschaffen und zwar wegen der Geldnot solche aus unedlem Metalle. Die damals neu angekaufte höchst einfache Monstranze wurde übrigens nach einigen Jahrzehnten von Wohlthätern durch eine silberne ersetzt; die Monstranze selbst kam, genau 100 Jahre alt, 1910 als Geschenk an eine ganz arme Kirche in Bosnien. Die das Kirchenvermögen so sehr schädigenden Folgen der Franzosenkriege waren aber mit den Kriegssteuern und der Silberablieferung noch nicht zu Ende. Es kam 1811 auch noch der ungelte „Eiserschlag“, ein Staatsbankrott, durch den die Zinsen aller Staatspapiere einfach um die Hälfte herabgesetzt wurden. Die hiesige Kirche verlor dadurch jährlich 98 Gulden an Zinsen.

Lange dauerte es so fort, und erst in den Vierziger-Jahren des vorigen Jahrhunderts erholten sich der Staatskredit und das Staatsvermögen wieder in so weit, daß die minderwertigen Staatspapiere allmählich eingezogen und durch neue wieder vierperzentige ersetzt wurden.

So hat der hiesige Ort die Franzosenkriege hart verspüren müssen, und andere Orte werden auch Aehnliches, und vielleicht noch Bittereres, zu erzählen wissen.

Um Mitteilungen über die „Franzosenzeit“ aus anderen Orten des Mühlviertels bittet ergebenst der Herausgeber dieser Beiträge, G. Vielhaber in Schlägl.)

* * *

Die Stadelhenn.

(Von Fr. Gerhard Ransmayr.)

Mein Vater war Schulleiter an einer einklassigen Volksschule. Die Schule lag in einem freundlichen Tale ganz allein; es war ein ebenediges Gebäude, das mit seinem roten Kupferdach zwischen großen Akazien und Obstbäumen hervorlugte. Ein anfelmlicher Gemüse- und Blumengarten umschloß das Ganze. Da wuchsen wir auf, da verträumten wir unseren Kindertraum.

So lange der Unterricht dauerte und die Kinder von den umliegenden Bauerngehöften in der Schule waren, kamen wir auch nur wenig unter die Leute.